



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Freyherrn von Canitz Gedichte

Canitz, Friedrich von

Berlin, 1765

VD18 11106042

7. Beschreibung der Römischen Kayser vom Julius Cäsar bis auf den Augustulus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49294)

Das zweyte Jahrhundert.

Trajan ist zwar ein Held, den selbst das Glücke liebet,
 Doch, der die Christen auch zum drittenmahl betrübet,
 Der Kaiser Adrian schreckt sie zum viertenmahl,
 Und schlägt das Juden-Volk in einer grossen Zahl.
 Dem frommen Antonin gefällt der edle Friede.
 Sein Folger, Antonin der Weise, wird bald müde
 Der Kirchen Feind zu seyn, als, durch des Bethens Krafft,
 Der Christen Legion ihm Sieg und Regen schafft.
 Sein Sohn, der Commodus, stirbt wie ein Wütrich pfeget.
 Kaum hat noch Pertinax den Purpur angeleget,
 Als ihn sein eignes Heer erwürget. Didius.
 Erkauft das Kaiserthum, stirbt durch des Rathes Schluß.
 Septimius zwingt die, so wider ihn sich rüsten,
 Es seuffzen unter ihm zum sechstenmahl die Christen;
 Inzwischen endigt sich das zweyte hundert Jahr.

Das dritte Jahrhundert.

Des Caracalla Wuth bringt manchen in Gefahr,
 Den Bruder selbst, und drauf Papinian, ums Leben.
 Macrin kan kaum ein Jahr dem Reich Geseze geben.
 Heliogabalus verübt viel Ubelthat.
 Der Alexander folgt zu sehr der Mutter Rath,
 Und wird von Maximin, dem Thracier, erschlagen;
 Um diesen Christen-Feind vom Throne zu verjagen,
 Wird Gordian, Balbin, und Pupien ernennet.
 Der jüngste Gordian bekommt das Regiment,
 Ein Fürst, der gutes Lob bey aller Welt erwirbet,
 Und, durch des Arabers Philippus Untreu, stirbet;
 Den auch die Rache trifft. Noch keiner war so schlimm,
 Als Decius nach ihm, vor dessen Haß und Grimm

Die

Die Kirche wieder bebt. Der Gallus theilt die Bürde
 Des Reichs mit seinem Sohn. Kaum fällt hernach die Würde
 Auf den Valerian, muß Gallien, sein Sohn,
 Auch sein Gehülfe seyn; die Christen leiden Hohn
 Und Quaal durch seinen Trieb, zulezt muß er den Rücken,
 Zu Dienst dem stolzen Fuß des Perser-Königs-bücken.
 Der tapf're Claudius herrscht mit sehr gutem Ruhm.
 Aurelian beschützt nach ihm das Kayserthum,
 Und kan Zenobien, das Helben-Weib besiegen.
 Es läßt sich Tacitus an wenigem genügen.
 Der Probus macht durch Krieg viel Land sich unterthan,
 Der Carus nimmt Carin und auch Numerian
 Zu Mitbeherrschern an. Die keinen Weyhrauch schütten
 Auf Heydnischen Altar, sind gleichfalls nicht gelitten
 Vom Diocletian, der in der Christenheit
 Den zehnten Jammer macht. Es herrscht nach seiner Zeit
 Der Chlorus Constantin; mit ihm wird gleich geehret
 Maximian, ein Hirt. Bis hieher hat gewehret
 Das dritte hundert Jahr.

Das vierte Jahrhundert.

Der wahren Lehre Licht,
 Das nunmehr durch den Dunst der Gößen-Dienste bricht,
 Beglänzt den Kayser-Thron, als die Tyrannen weichen
 Dem grossen Constantin, dem Gott ein Creuz zum Zeichen
 Ind Pfand des Sieges sezt. Von ihm wird erst getrennt
 Die Römische Gewalt, es kriegt den Orient
 Sein Sohn Constantius, den Rest die andern Brüder
 Constans und Constantin; bis endlich alles wieder
 Der schänd'ge Julian, ein Heyde, zu sich rafft,
 Der Christen arger Feind, der noch zulezt die Krafft

Des Galiläers süßt. Der Persianer Waffen
 Die machen Jovian, dem Kayser, viel zu schaffen.
 Der Valentinian herrscht wieder nicht allein,
 Sein Bruder Valens muß ein Herr im Aufgang seyn,
 Und Gratian, sein Sohn, wird von ihm selbst gezieret
 Mit Kayserlicher Macht; als er den Geist verliehret,
 Maßt auch sein andrer Sohn, der Valentinian,
 Des Scepters sich zugleich, mit jenen beyden, an.
 Der Theodosius vom Gratian geruffen,
 Betritt, nach dessen Tod, allein die höchsten Stufen
 Des unzerrissnen Reichs, das nach ihm keiner thut;
 Den Söhnen theilet er ihr Erb- und Vater-Gut:
 Constantinopel muß Arcadius behalten,
 Honorius das Reich im Niedergang verwalten.
 Hier endet abermahl der Zeiten schneller Lauf
 Das vierte hundert Jahr.

Das fünfte Jahrhundert.

Auf einmahl wachet auf
 Die ganze Barbaren, ein Heer von Gothen, Wenden,
 Und Hunnen überschwemmt die Welt an allen Enden,
 Das nie bezwingne Rom bezwingt der Marich.
 Den Valentinian beschirmet ritterlich
 Aetius, und hemmt des Attila Beginnen.
 Kein Kayser nach der Zeit kan weiter was gewinnen.
 Es wächst hier und dar manch neues Reich hervor.
 Durch Genrichs Grausamkeit kommt Rom um seinen Flor.
 Der letzte Kayser wird Augustulus geheissen,
 Ein Kind, das die Gewalt sich läßt aus Händen reißen.

